

Woran bauen wir...

Autor(en): **Bosshard, Oskar**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Heilmasseur-Physiopraktiker : Zeitschrift des Schweizerischen Verbandes staatlich geprüfter Masseur, Heilgymnasten und Physiopraktiker = Le praticien en massophysiothérapie : bulletin de la Fédération suisse des praticiens en massophysiothérapie**

Band (Jahr): - **(1952)**

Heft 122

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-930870>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Woran bauen wir . . .

Vor Jahren ging ein Weiser durch die Strassen einer Stadt. Bei einer Baustelle hielt er an und fragte den Arbeiter, was er tue. «Sie sehen doch, ich stosse einen Karren . . .» war die Antwort. Der Weise ging weiter und fragte einen andern Arbeiter was er denn arbeite. «Ich behaue einen Stein» war die Antwort. Bei einem alten Mann, der eine Last auf dem Rücken trug, hielt der Weise an und fragte, was er arbeite. Dieser Arbeiter stellte die Last ab und sprach: «Ich, ich arbeite an einem Wolkenkratzer» und blickte dann nach oben, dorthin, wo später einmal das Gebäude in den Himmel ragen wird. — —

Immer wieder kommt mir diese kleine Episode in den Sinn, wenn ich mit Berufsleuten über unsern Verband und unsere Arbeit diskutiere. Wieviele Anregungen werden bei solchen Gesprächen gemacht. Was sollte nicht alles unser Verband und seine Funktionäre tun . . . ! Wieviel wird über Kleinigkeiten geschimpft, bei allem was schief geht, muss der Verband schuld sein. Ja, der Verband sollte sorgen dafür . . . dass ich mehr Lohn bekomme . . . dass dieser Posten durch jemand anders besetzt werden sollte . . . dass mehr Männer und weniger Frauen an unsern Kurorten arbeiten sollten . . . dass die Masseure an den Kliniken und Kurbetrieben mehr massieren und weniger putzen müssen . . . dass die Angestellten an Saisonstellen Südzimmer erhalten sollten . . . dass die Freizeit nach Wunsch der Angestellten geregelt werden sollte . . . dass . . . dass . . . usw. Ich könnte hier noch viele solcher Wünsche, Anregungen und Begehren anführen, wenn wir aber unsern Blick nur auf solche Dinge richten würden, dann würde das Ziel, das unser Verband hat, im Nebel der vielen Kleinig- und Kleinlichkeiten verschwinden und wir kämen mit aller Mühe nirgends hin. Gewiss machen viele Kleinigkeiten das Leben von manchen Mitgliedern und Berufskollegen sauer und jedem von uns geht es manchmal so, dass wir vor lauter Kleinigkeiten nicht mehr heraussehen. Ist es da nicht notwendig, dass man den ganzen Kleinkram abschüttelt und wieder einmal das grosse Ziel unseres Berufes und unseres Verbandes sehen. Vergessen wir nicht, unser Verband ist keine

Gewerkschaft, und wir dürfen noch in einem freien Beruf arbeiten. Wir alle waren uns bei der Aufnahme in den Verband bewusst, dass wir durch den Eintritt eine Verantwortung auf uns nehmen.

Wir verpflichten uns, an den Arbeiten des Verbandes zur Förderung unseres Berufsstandes kräftig mitzuarbeiten. Haben wir das aber getan? — oder glaubten wir, dass durch die Bezahlung der Mitgliederbeiträge alles getan sei? Bestand unsere Arbeit im Verband nur in einer Kritik? Diese Fragen soll ein jedes Mitglied sich selber beantworten.

Verzeihen Sie, wenn ich ein offenes Wort rede, es drückt mich aber manchmal, wenn ich sehe und höre, wie oft lieblos und unkorrekt geurteilt und kritisiert wird. Wenn ich an die vielen Vorstandsmitglieder der einzelnen Sektionen denke, wie sie ihre freien Abende und Sonntage für die Arbeit im Verband verwenden, ohne zu fragen, was ihnen dafür wird, dann dürfen wir dem Verband und seinen Funktionären nicht einfach alles zuschieben. Wir sollten nicht immer nur über Arbeiten schimpfen, die der Verband nicht gemacht hat, sie aber hätte machen sollen. — Gewiss kennen diese Vorstandsmitglieder die Nöte in unserem Beruf, sind aber manchmal nicht in der Lage, dieselben sofort zu ändern. Sie alle arbeiten aber am Fundament des Verbandes, und wenn dieses Fundament richtig gemacht ist, dann ändert sich vieles von selbst. Wir dürfen nicht am Dach beginnen mit Bauen, sondern müssen von unten nach oben arbeiten.

Der Vorstand der Sektion Zürich hat ganz richtig gesehen, dass unser Beruf nur dann wachsen kann, wenn der Boden für ihn zubereitet ist, und der Boden für unsern Beruf ist — das Publikum — die Kranken — die Versehrten usw. Aus dieser Erkenntnis heraus hat der Vorstand der Sektion Zürich das Wagnis gewagt und ist an die Oeffentlichkeit getreten. Mit den Rheumavorträgen im grossen Kaufleutensaal in Zürich, wo Herr Prof. Böni und Herr Oberarzt Priv.-Doz. Dr. Jung sprachen, wurde unser Verband — und in erster Linie — unser ganzer Beruf dem breiten Publikum nahe gebracht. Einige Berufskollegen und Mitglieder der Sektion Zürich haben sich in sehr kollegialer Verbundenheit zusammengetan und die Kosten von Fr. 1500.— nicht gescheut, um es zu ermöglichen, dass eine Propaganda-Broschüre über das Wesen der physikalischen Therapie, allen Teilnehmern der Rheumavorträge gratis verabreicht werden konnte. Alle diese Kollegen hätten es nicht notwendig gehabt, auf diese Weise für sich zu werben; sie sahen aber die Notwendigkeit, dass unser Beruf nur gestärkt werden kann, wenn das breite Publikum auf das Wesen der physikalischen Therapie und deren Behandlungen aufmerksam gemacht und gezeigt wird, was alles unter diesem Namen zu verstehen ist.

Die ganze Vortragsserie muss wegen starkem Andrang nochmals wiederholt

werden. In der Tagespresse erschienen sehr gute Kommentare über diese Vorträge, und in einer halbseitigen Abhandlung in der medizinischen Beilage des «Tagesanzeigers» Nr. 26 wurde nochmals das Wesen der physikalischen Therapie genau umschrieben.

Was nun diese Vorträge, diese Propaganda-Broschüren, diese Pressemitteilungen für unseren Beruf bedeuten, das kann sich ein jedes Mitglied selber ausrechnen.

Dürfen wir Mitglieder nicht unsern Verbandsvorständen von ganzem Herzen dankbar sein, dass sie trotz allen Kleinlichkeiten, mit denen sie sich abmühen müssen, den Blick nicht trüben liessen und nicht müde wurden, unsern Beruf zu festigen und ein Fundament zu schaffen, auf dem wir Mitglieder — auch unsere jungen Mitglieder — eine Existenz aufbauen können. Wenn wir auf solche grossen Arbeiten des Verbandes sehen, die er im Blick auf die Zukunft für unsern Beruf tut, dann werden die vielen Kleinigkeiten, die der Verband tun sollte und bis heute noch nicht getan hat, noch kleiner und geringer.

Wenn wir den Blick auf das grosse Ganze hinrichten, und wenn Kritik geübt werden muss — aufbauende Kritik üben — erst dann helfen wir mit am Bau unseres Berufsstandes und unseres Berufsverbandes.

Oskar Bosshard.

Wiederholung der Rheuma-Vorträge

im grossen Kaufleutensaal Zürich

- | | | |
|----------|--|--|
| 13. März | Das Wesen des Rheuma | Herr Prof. Böni, Zürich |
| 20. März | Die Behandlung des Rheuma | Herr Prof. Böni, Zürich |
| 27. März | Ist Rheumatismus eine Harnsäurekrankheit? (Rheuma und Ernährung) | Hr. Oberarzt Priv.-Doz. Dr. Jung, Zürich |

Vorverkauf: Kuoni, Zürich und Schweiz. Masseurverband, Thalwil

Numerierte Plätze à Fr. 2.75